

## Blaue Vielfalt – Globale Zivilgesellschaft im Wassersektor

[Abstract] Akteure der Zivilgesellschaft sind aus der Politik kaum noch wegzudenken. In der Regel werden sie mit bunten, oft spektakulären Protestaktionen, die sich gegen große Konzerne wie *Nike* oder *Shell* richteten, assoziiert. Diesem Bild entspricht jedoch nur ein Teil der globalen Zivilgesellschaft. Am Beispiel des Wassersektors wird in diesem Artikel gezeigt, wie komplex, in sich ausdifferenziert und voller Widersprüche und Konflikte die globale Zivilgesellschaft ist. Während AktivistInnen und „kritische“ NGOs (Nichtregierungsorganisationen) nach wie vor gegen die „Privatisierung des Wassers“ protestieren und in Kampagnen gegen transnationale Wasserunternehmen wie *Suez* oder *RWE Thames Water* mobilisieren, kooperieren „konstruktive“ NGOs mit den vermeintlichen GegnerInnen. In „Partnerschaften“ mit Regierungen und dem Privatsektor vertreten diese NGOs die globale Zivilgesellschaft, sie repräsentieren aber allenfalls einen Teil der blauen Vielfalt.

Mit Auseinandersetzungen wie um die *Brent Spar*, bei der es Greenpeace gelang, die Versenkung einer ausgedienten *Shell*-Ölanlage in der Nordsee zu verhindern, avancierten NGOs (Nichtregierungsorganisationen) zu zentralen AkteurInnen der internationalen Politik. Vor allem Demonstrationen wie in Seattle 1999 und Genua 2001 machten die globale Zivilgesellschaft sichtbar. Der Protest findet jedoch nicht mehr nur auf der Straße statt. AkteurInnen der globalen Zivilgesellschaft partizipieren inzwischen wie selbstverständlich an UN-Konferenzen und richten mit dem „Weltsozialforum“ sogar ihre eigene, viel beachtete globale Konferenz aus. Immer häufiger gehen zivilgesellschaftliche AkteurInnen auch Kooperationen oder „Partnerschaften“ mit Regierungen, internationalen Organisationen und dem Privatsektor ein.

Im Folgenden wird das Phänomen der globalen Zivilgesellschaft beschrieben und untersucht, inwiefern eine Bereitschaft zur Kooperation mit Regierungen und Unternehmen besteht. Hierfür wurden insgesamt 25 qualitative Interviews (teilstrukturiert) mit zivilgesellschaftlichen AkteurInnen, aber auch VertreterInnen verschiedener Regierungen, internationaler Organisationen und des Privatsektors über partnerschaftliches Engagement im Wassersektor geführt. Anhand des Wassersektors wird gezeigt, dass nicht von *einer* globalen Zivilgesellschaft ausgegangen werden kann. Die Realität gestaltet sich sehr viel komplexer, die „globale Zivilgesellschaft“ ist in sich ausdifferenziert und voller Widersprüche und

Konflikte. Nur ein Teil dieser Vielfalt kooperiert mit staatlichen AkteurInnen und dem Privatsektor. Es sind nicht die AktivistInnen, die in Seattle und Genua auf die Straße gingen, die in *Tri-Sector-* oder *Multi-Stakeholder-Partnerships* die Zivilgesellschaft vertreten.

### **Globale Zivilgesellschaft – was ist gemeint?**

„Zivilgesellschaft“ umfasst nach herkömmlichen Definitionen politische, kulturelle und soziale Organisationen einer modernen Gesellschaft, die nicht vom Staat gegründet oder berufen wurden und auch nicht Teil eines institutionellen politischen Systems, wie zum Beispiel politische Parteien, sind, sich aber trotzdem durch eine Breite politischer Aktivitäten hervortun. Dieses Konzept der Zivilgesellschaft kann „globalisiert“ werden in dem Sinne, dass ihre Akteure sich über nationalstaatliche Grenzen hinweg zusammenschließen und sich nicht mehr explizit auf die jeweilige nationale Politik beziehen (Hirsch 2001: 31; Lipschutz/Fogel 2002: 124).

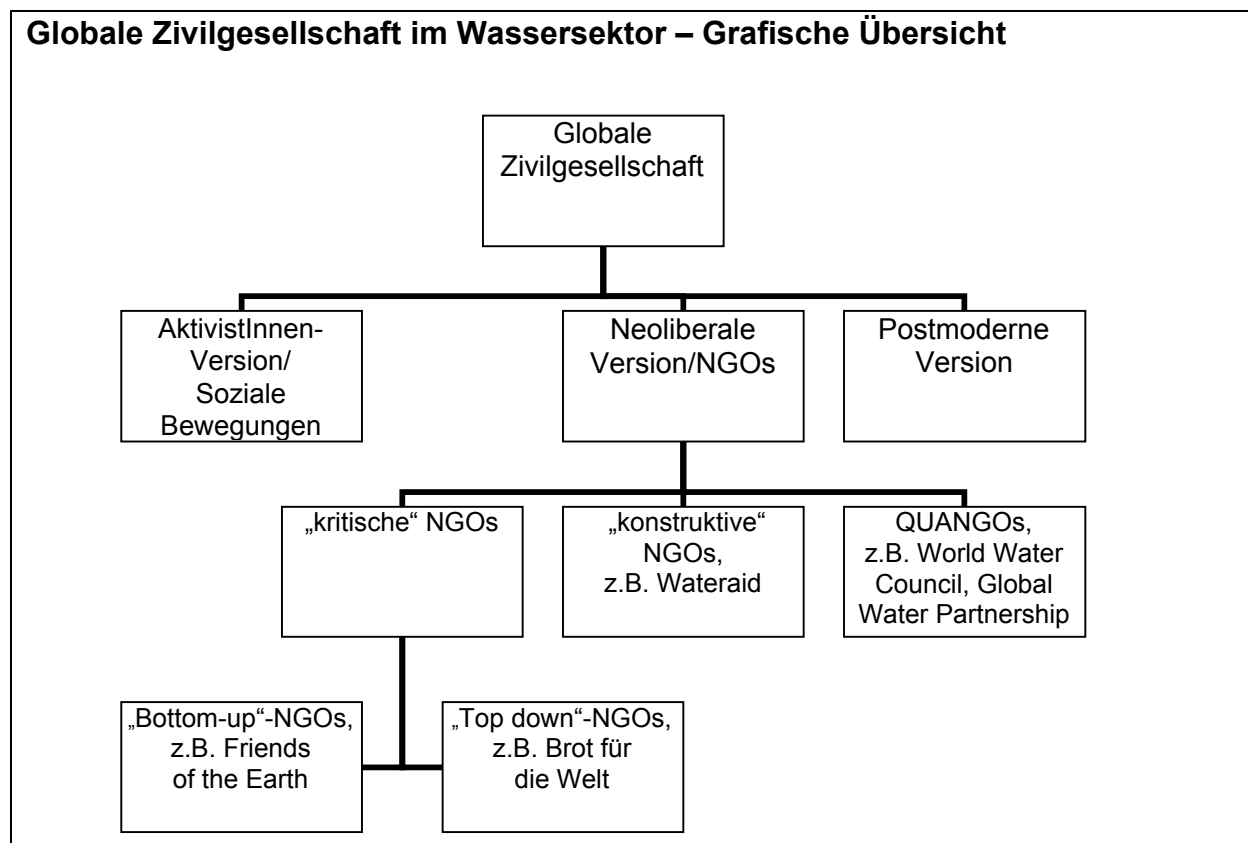
Möglich wurde das Aufkommen zivilen Engagements auf globaler Ebene zum einen durch die Zusammenarbeit von Gruppen mit gleichen Interessen aus verschiedenen Ländern, zum anderen durch die Existenz internationalen Rechts, auf das sich Gruppen weltweit beziehen können, zum Beispiel das Menschenrecht auf Wasser. In Reaktion auf die Entstehung transnationaler Konzerne (TNC) formierte sich ein weltweiter Protest gegen einzelne Unternehmen oder spezifische Sektoren. Erste bekannte Beispiel waren die *Sweatshop-*Kampagne gegen *Nike* und der schon erwähnte, von *Greenpeace* initiierte Protest gegen *Shell* (Haufler 2003: 249; Kaldor 2003: 587ff.; Slaughter 1997: 194).

AkteurInnen der globalen Zivilgesellschaft werden in ihrer Gesamtheit häufig als Gegengewicht zu den TNC, die sich im Zuge der wirtschaftlichen Globalisierung gebildet haben, gesehen. Sie richten sich zum Teil auch gegen den Staat als „neoliberalen Protagonisten“, der die Entstehung der TNC etwa im Wassersektor durch die Privatisierung der öffentlichen Versorgungsunternehmen und die Liberalisierung der Märkte überhaupt erst ermöglichte (Finger/Allouche 2002: 117; Haufler 2003: 230ff.).

Im Wassersektor entstanden in den 1990er Jahren im Wesentlichen vier private Konzerne: *Suez/Ondeo*, *Vivendi/Veolia*, *RWE Thames Water* und *SAUR*. Sie sind in insgesamt mehr als 100 Ländern präsent und verzeichnen Jahresumsätze zwischen 2,6 und 40 Milliarden Euro. Damit verfügen sie über mehr Bargeldreserven als die Regierungen vieler Länder, in denen sie investieren. Entsprechend mächtig sind sie zum einen am Markt selbst, zum anderen durch

die Einbindung in politische Strukturen und politische Einflussnahme (Deckwirth 2004: 6; Finger/Allouche 2002: 117). VertreterInnen der globalen Zivilgesellschaft betrachten die Macht der TNC mit Sorge. Sie beanspruchen für sich in der Regel durch die Bezugnahme auf universell anerkannte Prinzipien und Normen (Menschenrechte, Gleichstellung, Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen usw.) eine moralische Autorität, die sie den gewinnorientierten TNC absprechen (Beisheim 1997: 28; Brunnengräber/Walk 2001: 5ff.; Messner/Nuscheler 2003: 16).

Mary Kaldor unterscheidet drei Kategorien der „globalen Zivilgesellschaft“: die AktivistInnen-, die neoliberale und die postmoderne Version (Kaldor 2003: 590ff.). Auf dieser Kategorisierung baut dieser Artikel auf. Sie werden im Folgenden anhand des Wassersektors erläutert. Die nach Kaldor neoliberale Version wird von mir in drei weitere Subkategorien unterteilt: „kritische“ NGOs, „konstruktive“ NGOs und QUANGOs. Die Version der „kritischen“ NGOs teilt sich weiter in die zwei Subsubkategorien „Bottom up“- und „Top down“-NGOs.



## **AktivistInnen und soziale Bewegungen**

Die „AktivistInnen-Version“ (activist version) als eine Kategorie von „Zivilgesellschaft“ beschreibt die so genannten neuen sozialen Bewegungen, die sich nach 1968 bildeten und Themen wie Frieden, Frauen, Menschenrechte und Umweltschutz aufgriffen. Die AktivistInnen sozialer Bewegungen bedienten sich neuer Formen des Protests und waren parteipolitisch unabhängig (Kaldor 2003: 588). Charakteristisch für soziale Bewegungen ist, dass sie in der Regel so viele Mitglieder umfassen, dass die Koordination durch Verhandlungen oder Abstimmungen praktisch unmöglich ist. Allerdings wird typischer Weise durch das moralische oder ideologische Engagement ein gemeinsames Ziel verfolgt, was die Fähigkeit zu strategischem Handeln erhöht (Scharpf 2000: 103). Durch die globalisierungskritische Bewegung wurde dieses Konzept der Zivilgesellschaft Ende der 1990er Jahre neu belebt (Kaldor 2003: 588). Mit der Gründung von Organisationen wie Attac nahm die Bewegung jedoch schnell neue Strukturen, die der NGO-Version zuzuordnen sind, an.

Im Wassersektor gibt es als Beispiel für eine Bewegung das *Free Water Movement* im südlichen Afrika. Die Bewegung fordert „Kostenloses Wasser für alle“ und beruft sich dabei auf das Menschenrecht auf Wasser. Durch Proteste und Demonstrationen wird versucht, u.a. die Räumung von Häusern in Folge nicht bezahlter Wasserrechnungen oder die Installation von *Pre-paid Water Meters*<sup>1</sup> in armen Vierteln zu verhindern (Desai 2002: 6ff.; IndyMedia South Africa 2005; www.apf.org.za).

Für Aufsehen sorgte der Fall der Stadt Cochabamba in Bolivien. Dort kam es in Folge eines Vertrags zur Privatisierung der Wasserversorgung zwischen bolivianischer Regierung, Weltbank und dem Unternehmen *Bechtel* (gehört zu *Suez*) zu Protesten, die mit Gewalt niedergeschlagen wurden. Im Zuge der „Wasserkriege“ zog sich *Bechtel* aus Cochabamba zurück (Gómez/Terhorst 2005: 121ff.; Schulz 2005). Aufgrund der Ausmaße, die die Proteste annahmen, lässt sich auf eine Bewegung (AktivistInnen-Version) schließen. Da hinter den Protesten jedoch ein breites Bündnis von NGOs stand, war jedoch auch die nach Kaldor neoliberale Version der globalen Zivilgesellschaft an den Protesten in Cochabamba beteiligt.

---

<sup>1</sup> Entsprechend dem Telefonkarten-Prinzip muss zunächst eine Karte gekauft werden, für die eine bestimmte Menge Wasser aus dem Hahn kommt.

## NGOs als Schlagwort einer neoliberalen Politik

Kaldor (2003: 589) rechnet NGOs zur „neoliberalen Version“ der globalen Zivilgesellschaft. Ihr zufolge wurde diese Version von Zivilgesellschaft zum Schlagwort einer neuen, neoliberalen Politik und zum Inbegriff dessen, worüber der Westen verfügt und der Rest der Welt nicht. Kaldor bezeichnet NGOs als gezähmte soziale Bewegungen - „gezähmt“, weil sie zu respektierten GegnerInnen und VerhandlungspartnerInnen von internationalen Organisationen und westlichen Regierungen wurden.

Internationale Organisationen wie die Weltbank und der IWF setzten demnach Allianzen aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft gezielt zur Umsetzung ihrer Politik ein. NGOs fungieren dabei gerade in der Entwicklungszusammenarbeit als Bindeglied zwischen unorganisierten Massen und der Regierung. Sie verleihen internationalen Programmen und Projekten vor Ort zusätzliche Legitimität und tragen zu deren Umsetzung bei (Beisheim 1997: 28; Brozus/Take/Wolf 2003: 29ff.; Macdonald 1994: 273; Pasha/Blaney 1998: 433; Take 2001: 251ff.). Ein südafrikanischer Wasser-Aktivist erklärte mir diesen Zusammenhang folgendermaßen:

*“I was asked, for example, at one point to be in the ministry’s advisory council for water – and I refused. What is the use of having a council, nice speeches and having open discussion of various matters. And that is often the case with ministers in South Africa, you can have a really laid back discussion, and you will feel that you are not on the opposite side and so on. But, the point is: are you able to change policy at the council, right? [I]t was not as if they wanted civil society to participate in the overall ideological, political understanding of how water is being transformed. They wanted civil society to participate in how to implement this.”*

Weitere Interviews, die ich mit zivilgesellschaftlichen Akteuren führte, ergaben allerdings ein recht ausdifferenziertes Bild, das zwischen dem hier ausgedrückten ideologischen und politischen Anspruch und einem eher pragmatischen Selbstverständnis, dass irgendjemand zur praktischen Umsetzung des Menschenrechts auf Wasser schließlich die Löcher in die Erde graben müsse, variierte. Ideologische Diskussionen, so wurde von den PragmatikerInnen argumentiert, lie\_ en keine Wasseranschlüsse entstehen, sondern hielten im Gegenteil die tatsächliche Umsetzung des Menschenrechts auf Wasser auf.

**Kritische oder ideologische NGOs mit *Bottom up*- oder *Top down*-Struktur**

Die NGOs auf globaler Ebene sind strukturell vergleichbar mit der auf nationaler Ebene institutionalisierten Verbändetätigkeit (Brunnengräber/Walk 2001: 102ff.; Messner/Nuscheler 2003: 16). „Verbände“ als komplexe Akteurskategorie verfügen nach Scharpf (2000: 104) über einen hohen Integrationsgrad. Ihre Organisationsstruktur verläuft „von unten nach oben“, so dass die gewählte Führung theoretisch den Interessen der Mitglieder dienen muss. Durch die faktische Kontrolle gemeinsamer Handlungsressourcen (Finanzen, Personal etc.) kommt der Führung allerdings entscheidende Bedeutung zu. Das macht Verbände wesentlich handlungsfähiger als soziale Bewegungen.

Beispiele für „kritische“ *Bottom up*-NGOs mit Verbandsstruktur, die zu Themen der globalen Wasserpolitik arbeiten, sind *Friends of the Earth* ([www.foe.org](http://www.foe.org)) und der Verein *Koordination Südliches Afrika e.V.* (KOSA) ([www.kosa.org](http://www.kosa.org)). Die britische *Friends of the Earth*-Sektion etwa veröffentlichte die Studie „Dirty Water. The environmental and social records of four multinational water companies“, die sich direkt gegen die Wasserkonzerne *Vivendi*, *RWE Thames Water*, *Suez-Lyonnaise* und den inzwischen bankrotten *Enron*-Konzern richtet (FoE 2001). Eine ähnliche Studie mit dem Titel „Imagine clean drinking water for everyone“ gab KOSA in Anlehnung an die Werbekampagne „Imagine“ von *RWE* heraus, in der die Wasseraktivitäten des Konzerns im südlichen Afrika scharf kritisiert werden (Kürschner-Pelkmann/Schnabel 2004).

Zum Teil sind NGOs auch korporative AkteurInnen mit hierarchischen Strukturen „von oben nach unten“. Dies gilt zum Beispiel für *Brot für die Welt* als Teil des *Diakonischen Werkes Deutschland*, deren Kampagne „Menschenrecht Wasser“ sich gegen Privatisierungstendenzen im Wassersektor und das Gewinnstreben der Wasser-TNC richtet ([www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de)). Auch die Umweltorganisation *Greenpeace*, die aufgrund ihres erfolgreichen Protests gegen die Versenkung der ausgedienten *Shell*-Ölanlage *Brent Spar* in der Nordsee als Paradebeispiel einer NGO gehandelt wird, verfügt über hierarchische Entscheidungsstrukturen. Sie ist eine „kritische“ *Top down*-NGO ([www.greenpeace.org/international\\_en](http://www.greenpeace.org/international_en); Beisheim 1997: 28; Roth 2001: 29).

### **Konstruktive oder graue NGOs**

Zur Vielfalt der NGO-Landschaft gehören auch sogenannte „graue“ (Beisheim 1997: 24; Hirsch 2001: 42), von AktivistInnen auch als „Sale out“- und von sich selbst in Abgrenzung zu den „ideologischen“ („kritischen“) als „konstruktive“ NGOs bezeichnete nur scheinbar unabhängige Verbände, die von Unternehmen gefördert werden. Der offiziell unabhängige *World Wide Fund for Nature* (WWF) wird beispielsweise über den Umweg eines „Corporate Club“ von Unternehmen wie *Unilever*, *Coca-Cola*, und *Nestlé Foods* (Flaschenwasser) unterstützt (<http://panda.org>). Im Wassersektor ist die britische NGO *Wateraid* ein bekanntes Beispiel für die Zusammenarbeit mit der Wasserindustrie. *Wateraid* gründete sich 1981 mit einem Startkapital von £25.000, das von Angestellten der damals öffentlichen Wasserversorger in Großbritannien gespendet wurde („Wasserpfennig“). Mit der Privatisierung der britischen Wasserversorgung übernahmen die neuen privaten Unternehmen, insbesondere *Thames Water*, einen Großteil der Finanzierung ([www.wateraid.org](http://www.wateraid.org)). Es verwundert deshalb nicht, dass *Wateraid* sich in der Regel wohlwollend gegenüber den privaten Wasserunternehmen positioniert.

### **QUANGOs sind „Halb-NGOs“**

Darüber hinaus gibt es im Wassersektor mehrere Organisationen, die offiziell als NGOs – also als Nichtregierungsorganisationen – gelten, aber neben Unternehmen auch staatliche Akteure (Regierungen, internationale Organisationen, Behörden etc.) zu ihren Mitgliedern zählen. Sie werden deshalb als „Halb-NGOs“ oder QUANGOs (quasi non governmental organization) bezeichnet. Durch ihre halb-staatliche Konstitution erhalten die Delegierten der QUANGOs deshalb bei UN-Veranstaltungen blaue Tagungsausweise, die ihnen im Vergleich zu den „einfachen“ NGOs einen erweiterten Zugang zu Räumen und Veranstaltungen ermöglichen (Hirsch 2001: 15; Görg/Brand 2001: 81).

Von besonderer Relevanz aufgrund ihrer Funktion als *Agenda Setter*<sup>2</sup> in der globalen Wasserpolitik sind die beiden QUANGOs *Weltwasserrat/World Water Council* (WWC) und die *Global Water Partnership* (GWP). Beide Organisationen wurden 1996 gegründet. Der WWC hat seinen Sitz in Marseille, Frankreich, dem Mutterland der drei großen Wasserkonzerne *Suez/Ondeo*, *Vivendi/Veolia* und *SAUR*. Er gilt offiziell als NGO, versteht

---

<sup>2</sup> *Agenda Setter* setzen „neue“ Themen auf die politische Tagesordnung.

sich jedoch als *Think Tank*, der EntscheidungsträgerInnen der internationalen Wasserpolitik beraten will. Vize-Präsident des WWC ist der frühere *Suez*-Direktor René Coulomb, der zugleich auch Vorstandsmitglied der GWP ist, was wiederum Lobbying-Aktivitäten zugunsten der TNC durch beide QUANGOs vermuten lässt (Deckwirth 2004: 27; [www.worldwatercouncil.org](http://www.worldwatercouncil.org)).

Neben der Herausgabe verschiedener Publikationen besteht die Hauptaktivität des WWC in der Ausrichtung des *World Water Forum*. Das Forum fand bisher dreimal statt, in Marrakesch 1997, in LaHague 2000 und in Kyoto 2003. Es hat sich mittlerweile als weltweit größte wasserpolitische Konferenz vergleichbar mit den UN-Vertragstaatenkonferenzen der Klimarahmen- oder Biodiversitätskonvention etabliert. Seine Bedeutung und die daraus resultierende Relevanz des WWC ist vor dem Hintergrund der Herausbildung einer institutionellen Struktur auf globaler Ebene in Form von regelmäßigen Konferenzen und Treffen (Hirsch 2001: 29; Reinicke 1998: 229; Wahl 2001: 136) nicht zu unterschätzen. Das vierte *World Water Forum* ist für den Zeitraum vom 16.-22. März 2006 in Mexiko geplant. Weil einige „kritische“ NGOs die politische Linie des WWC ablehnen, planen sie bereits ihr eigenes Parallel- bzw. Gegentreffen. Die *Global Water Partnership* (GWP) hat ihren Sitz in Stockholm, Schweden, gemeinsam mit dem *Stockholm Water Institute*, das die zweite wichtige Konferenz im Wassersektor ausrichtet, die jährliche *World Water Week* (Deckwirth 2004: 27; Finger/Allouche 2002: 41ff.; Spillmann 2000: 167; [www.gwp.org](http://www.gwp.org)).

Weil NGOs (und QUANGOs) zweckgerichtet und in hohem Maße von der Erwirtschaftung finanzieller Ressourcen abhängig sind (auch Haufler 2003: 251), geht Kaldor (2003: 589) so weit, die NGOs der in ihrer ursprünglichen Version der „Zivilgesellschaft“, d.h. der AktivistInnen-Version, gegenüberzustellen und sie nicht bloß als nebeneinander aufzulisten. Mit dieser Sicht ist sie nicht allein, zum Beispiel Magnette (2001: 1) spricht mit Bezug auf die EU von einem „begrenzten“ und „elitären“ Partizipationskonzept, das organisierten Gruppen ein „Monopol“ zugesteht, während normale BürgerInnen nicht ermutigt werden, sich zu beteiligen (auch Hirsch 2001: 15ff.). In diesem Zusammenhang wird häufig auf die Dominanz der NGOs aus den Industriestaaten auf der globalen Ebene hingewiesen. Die meisten NGOs stammen aus Nordamerika und Westeuropa. Gerade im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit geben westliche NGOs zwar an, mit ihrer Arbeit Zivilgesellschaften in Nord und Süd auf der Basis „von Mensch zu Mensch“ zu verbinden (Macdonald 1994: 268). NGOs aus dem Süden (und Osten) sind jedoch häufig finanziell und

organisatorisch von ihren westlichen PartnerInnen abhängig. Auch wenn ihr Einfluss wächst, sind die NGOs aus dem Süden auf der globalen Ebene unterrepräsentiert. Das NGO-System bildet somit in gewisser Weise noch einmal die zwischen den Nationalstaaten existierende ungleiche Machtverteilung ab (Altwater/Brunnengräber 2002: 6ff.; Börzel/Risse 2002: 17; Görg/Brand 2001: 83; Hirsch 2001: 29).

### **Die postmoderne Version der Zivilgesellschaft**

In der Sozialanthropologie wird Zivilgesellschaft als ein eurozentristisches Gesellschaftskonzept kritisiert. Mit der dritten, „postmodernen Version“ der Zivilgesellschaft greift Kaldor (2003: 589) diese Kritik auf. Nicht-westliche Gesellschaften müssten der Kritik folgend ein anderes Konzept entwickeln, das nicht so stark auf Individualismus basiere. Es wird argumentiert, dass in islamischen Gesellschaften Institutionen wie religiöse Gemeinschaften oder auch der Basar die staatliche Macht herausfordern. Dem liegt die Definition von Zivilgesellschaft in Abgrenzung zum Staat zugrunde (Hirsch 2001: 19ff.; Shaw 1994: 648; Kaldor 2000: 106ff.). Entsprechend sind für Postmodernisten explizit neue religiöse und ethnische Bewegungen Teil der globalen Zivilgesellschaft. Im Wassersektor spielen sie auf globaler Ebene keine erkennbare Rolle, was sich wohl vorrangig durch ihren (noch) mangelnden Integrationsgrad erklären lässt.

### **Partizipation - Zwischen ideologischem Anspruch und praktischem Selbstverständnis**

Aufbauend auf Kaldors Kategorisierung wurde am Beispiel des Wassersektors erläutert, wie komplex und in sich ausdifferenziert die globale Zivilgesellschaft ist. Nur die NGOs als nach Kaldor „neoliberale Version“ der globalen Zivilgesellschaft partizipieren an Verhandlungen internationaler Abkommen und deren Umsetzung.

Grundsätzlich beanspruchen die zivilgesellschaftlichen Akteure für sich, eine spezifische Sichtweise in die globale Wasserpolitik einzubringen. Aus dem zum Teil vorhandenen und typischer Weise unterstellten Verständnis der Zivilgesellschaft als moralischer Gegenpol zu Staat und Privatsektor heraus wird von den „kritischen“ NGOs argumentiert, dass die Repräsentanz verschiedener Standpunkte ein Garant der Demokratie und eine notwendige Bedingung für eine legitime globale Politik sei. So rechtfertigen sie ihre Existenz und

Anwesenheit bei internationalen Verhandlungen (Brunnengräber/Walk 2001: 13; Kaldor 2000: 113; Macdonald 1994:275; Take 2001:240ff.).

NGOs wie Wateraid verstehen sich in diesem Zusammenhang nicht (mehr) als „GegnerInnen“ von Regierungen und Unternehmen, sondern als „PartnerInnen“, die beratend zur Seite stehen. In Interviews, die ich führte, grenzten sich die „konstruktiven“ NGOs zugleich deutlich von den „kritischen“ bzw. von ihnen als „ideologisch“ bezeichneten NGOs und AktivistInnen der globalisierungskritischen Bewegung ab. Die Kooperation mit staatlichen AkteurInnen und dem Privatsektor in Form von Partnerschaften wird von ihnen als Fortschritt gegenüber „alten Grabenkämpfen“ bewertet, bei denen die TNC von der globalen Zivilgesellschaft attackiert wurden und wie *Nike* oder *Shell* einen enormen Image- und in der Folge wirtschaftlichen Schaden davon trugen. Ein vorrangiges Motiv der Unternehmen auf der anderen Seite, mit „konstruktiven“ NGOs wie Wateraid zusammenzuarbeiten, ist ihr Know-how in Bezug auf die lokale Bevölkerung, das auf zum Teil Jahrzehnte langer Projektarbeit mit der lokalen Bevölkerung und ihre Verbindungsbüros vor Ort basiert. Durch ihre „moralische Autorität“ genießen zivilgesellschaftliche Akteure, selbst wenn sie nicht lokal verankert sind, einen Vertrauensvorsprung, von dem staatliche Akteure und Unternehmen, die mit ihnen kooperieren, profitieren können. Nicht immer scheint dieser, um es vorsichtig zu formulieren, gerechtfertigt.

Durch ihre Einbindung werden die NGOs Teil jenes Verhandlungssystems und seiner immanenten Logik, gegen die sich der Protest der AktivistInnen richtet. Was die VertreterInnen der „konstruktiven“ NGOs in meinen Interviews als eine Art Reifeprozess beschrieben und was von Kaldor als Zähmung verstanden wird, birgt für die zivilgesellschaftlichen Akteure einerseits die Gefahr, in der Öffentlichkeit an Glaubwürdigkeit als moralisches Gegengewicht zu verlieren. Ein Charakteristikum der Aktivitäten des *Free Water Movement* und „kritischer“ NGOs besteht nämlich eben in der Kritik an den großen Wasser-TNC. Wenn diese Gruppen beginnen, mit den TNC zu kooperieren, laufen sie Gefahr an Glaubwürdigkeit und damit insgesamt an Schärfe und Profil zu verlieren. Andererseits werden sie durch das Unterlassen illegaler, ideologisch motivierter und oft wohl auch als kindisch aufgefasster Aktionen von weiten Teilen der Bevölkerung vielleicht überhaupt erst ernst genommen.

Zivilgesellschaftliche AkteurInnen können darüber hinaus aus verschiedenen Gründen von einer Kooperation mit Unternehmen und staatlichen AkteurInnen profitieren. Davon, dass Partnerschaftsprojekte in der Regel beworben und/oder durch Pressearbeit der staatlichen

AkteurInnen und Unternehmen begleitet werden, haben auch die zivilgesellschaftlichen AkteurInnen etwas. Konstruktive NGOs erhalten so einen höheren Bekanntheitsgrad und dadurch in der Regel mehr Spenden und neue (Förder-) Mitglieder, die einen eventuellen Verlust radikalerer Mitglieder aufgrund der Kooperation mit TNC wieder ausgleichen können. In Partnerschaften übernehmen die kooperierenden Unternehmen zum Teil auch anfallende Kosten für zivilgesellschaftliche AkteurInnen.

Zudem bieten Partnerschaften, sofern sie die Problemlösungsfähigkeit tatsächlich steigern, für zivilgesellschaftliche AkteurInnen eine Möglichkeit, effektiv auf die praktische Umsetzung ihrer normativen Ziele wie des Menschenrechts auf Wasser hinzuwirken. Da zivilgesellschaftliche AkteurInnen über nur begrenzte finanzielle Mittel verfügen, sind sie bei der Realisierung ihrer Ziele grundsätzlich auf die legislativen und exekutiven Potentiale von Staaten oder die Unterstützung von Unternehmen angewiesen. Sie selbst können zum Beispiel den Auf- und Ausbau von Wasserinfrastruktur, der notwendig ist, um das Menschenrecht auf Wasser umzusetzen, nicht leisten.

Zugleich ergeben sich Abhängigkeiten. Im Vergleich zum ideellen erscheint der finanzielle Preis, den zivilgesellschaftliche AkteurInnen für Kooperationen aufbringen, gering. Im Verhältnis zum geringen Gesamtbudget der meisten zivilgesellschaftlichen Gruppen können die notwendigen eigenen Finanzmittel und der entsprechende Personalbedarf für die Teilnahme an Partnerschaften allerdings äußerst hoch sein. AktivistInnen können es sich nur in den seltensten Fällen leisten, auf eigene Kosten zu UN-Konferenzen oder Partnerschaftstreffen zu reisen um zu partizipieren. So wird diese Kategorie der Zivilgesellschaft strukturell von vorneherein ausgeschlossen. Die „kritischen“ NGOs lehnen es zumindest im Wassersektor ab, den Privatsektor als „Partner“ anzuerkennen. Für die „konstruktiven“ NGOs kann sich ein Teufelskreis öffnen. Die Mittel, die sie für die Mitarbeit an Partnerschaften aufwenden, fehlen an anderer Stelle wie der praktischen Projekt- und Kampagnenarbeit. Die fehlende Kritik an der Wasserpolitik staatlicher Akteure und den Aktivitäten der TNC lässt die NGOs noch „konstruktiver“ bzw. „gezähmter“ erscheinen. Damit verlieren sie immer mehr ihr eigenständiges Profil und ihre wertvollste Ressource: ihre Glaubwürdigkeit.

In den letzten Jahren hat die Bereitschaft zivilgesellschaftlicher AkteurInnen, mit dem Privatsektor zusammenzuarbeiten, dennoch zugenommen (Haufler 2003: 252; Hirsch 2001: 32). Der „konstruktive“ Teil der globalen Zivilgesellschaft wächst. Im Wassersektor engagiert sich zum Beispiel *Wateraid* in Partnerschaften. Zudem fördern der WWC und die GWP das

Konzept. Sie repräsentieren allerdings nur einen Teil der globalen Zivilgesellschaft und ihrer blauen Vielfalt.

Lena Partzsch promoviert über Partnerschaftsinitiativen im Wassersektor bei Prof. Dr. Martin Jänicke an der Freien Universität Berlin. Sie erhält ein Stipendium der Heinrich-Böll-Stiftung. Zurzeit ist sie Gast-Doktorandin an der EPFL Lausanne in der Schweiz.

## Literatur

Altwater, Elmar/Brunnenraber, Achim (2002): NGOs im Spannungsfeld von Lobbyarbeit und öffentlichem Protest; in: *Aus Politik und Zeitgeschichte B 6-7/2002*, 6-14.

Beisheim, Marianne (1997): Nichtregierungsorganisationen und ihre Legitimität; in: *Aus Politik und Zeitgeschichte B 43/97*, 21-29.

Belanya, Belén/Brennen, Brid/Hoedemann, Oliver et al. (Hg.) (2005): *Reclaiming Public Water. Achievements, struggles and visions from around the world*, Transnational Institute (TNI)/Corporate Europe Observatory (CEO), Amsterdam.

Börzel, Tanja/Risse, Thomas (2002): *Public-Private Partnership: Effective and Legitimate Tools of International Governance?*; geplant als Beitrag in: Grande, Edgar/Pauly, Lewis W. (Hg.). *Complex Sovereignty: On the Constitution of Political Authority in the 21<sup>st</sup> Century*, [www.fu-berlin.de/atasp](http://www.fu-berlin.de/atasp), 15.01.05.

Brozus, Lars/Take, Ingo/Wolf, Klaus Dieter (2003): *Vergesellschaftung des Regierens. Der Wandel nationaler und internationaler politischer Steuerung unter dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung*, Leske + Budrich, Opladen.

Brunnenraber, Achim/Walk, Heike (2001): NGOs unter Ökonomisierungs- und Anpassungsdruck. Die Dritte Sektor-Forschung und ihr Beitrag zur Analyse des NGO-Phänomens; in: Brunnenraber, Achim/Klein, Ansgar/Walk, Heike (Hg.): *NGOs als Legitimationsressource. Zivilgesellschaftliche Partizipationsformen im Globalisierungsprozess*, Leske + Budrich, Opladen, 95-111.

Deckwirth, Christa (2004): *Sprudelnde Gewinne? Transnationale Konzerne im Wassersektor und die Rolle des GATS, Weltwirtschaft, Ökologie und Entwicklung e.V. (WEED)*, Bonn.

Desai, Ashwin (2002): *We are the Poor. Community Struggles in Post-Apartheid South Africa*, Monthly Review Press, New York.

Finger, Matthias/Allouche, Jeremy (2002): *Water Privatisation. Trans-National Corporations and the Re-Regulation of the Water Industry*, Spon Press, London.

Friends of the Earth (FoE) (2001): *Dirty Water. The environment and social records of four multinational water companies*, London.

- Gómez, Luis Sánchez /Terhorst, Philipp (2005): Cochabambe, Bolivia: Public-Collective Partnership After the Water War; in: Belanya, Belén et al. (Hg.): Reclaiming Public Water. Achievements, struggles and visions from around the world, Transnational Institute (TNI)/Corporate Europe Observatory (CEO), Amsterdam, 121-130.
- Görg, Christoph/Brand, Ulrich (2001): Postfordistische Naturverhältnisse – NGOs und Staat in der Biodiversitätspolitik; in: Brand, Ulrich/Demirovic, Alex/Görg, Christoph/Hirsch, Joachim (Hg.): Nichtregierungsorganisationen in der Transformation des Staates, Westfälisches Dampfboot, Münster, 65-93.
- Hall, Rodney Bruce/Biersteker, Thomas J. (Hg.) (2002): The Emergence of Private Authority in Global Governance, Cambridge University Press.
- Haufler, Virginia (2003): Globalization and Industry Self Regulation; in: Kahler, Miles/Lake, David A. (Hg.): Global Governance in a Global Economy. Political Authority in Transition, Princeton University Press, Princeton und Oxford, 226-252.
- Hirsch, Joachim (2001): Des Staates neue Kleider. NGOs im Prozess der Internationalisierung des Staates; in: Brand, Ulrich/Demirovic, Alex/Görg, Christoph/Hirsch, Joachim (Hg.): Nichtregierungsorganisationen in der Transformation des Staates, Westfälisches Dampfboot, Münster, 13-42.
- IndyMedia South Africa 2005: Ons soek die Mayor! Protest against Pre-paid Meters in Johannesburg, <http://southafrica.indymedia.org>, 05.03.05.
- Kaldor, Mary (2000): ‘Civilising’ Globalization? The Implications of the ‘Battle in Seattle’; in: Millennium: Journal of International Studies 29, 1/2000, 105-114.
- Kaldor, Mary (2003): The idea of global civil society; in: International Affairs 79, 3/2003, 583-593.
- Kürschner-Pelkmann, Frank/Schnabel, Peter (2004): “Imagine ...clean drinking water for everyone“. RWE Thames water – a German player on the global water market, Coordination Southern Africa (KOSA e.V.), Bielefeld.
- Lipschutz, Ronnie D./Fogel, Cathleen (2002): “Regulation for the rest of us?” Global civil society and the privatization of transnational regulation; in: Hall, Rodney Bruce/Biersteker, Thomas J. (Hg.): The Emergence of Private Authority in Global Governance, Cambridge University Press, 115-140.
- Macdonald, Laura (1994): Globalising Civil Society: Interpreting International NGO in Central America; in: Millennium: Journal of International Studies 23, 2/1994, 267-285.
- Magnette, Paul (2001): European Governance and Civic Participation: Can the European Union be politicised?, Jean Monet Working Paper No. 6/2001, Harvard Law School, New York.
- Mathews, Jessica T. (1997): Power Shift; in: Foreign Affairs 76, 1/1997, 50-66.

- Messner, Dirk/Nuscheler, Franz (2003): Das Konzept Global Governance. Stand und Perspektiven, INEF-Report, Duisburg.
- Pasha, Kamal Mustapha/Blaney, David L. (1998): Exclusive Paradise: The Promise and Peril of Global Civil Society; in: *Alternatives* 23/1998, 417-450.
- Reinicke, Wolfgang H. (1998): *Global Public Policy. Governing without Government*, Brookings Institution Press, Washington D.C..
- Roth, Roland (2001): Auf dem Weg zur transnationalen Demokratie? Vorläufiges zum Beitrag von Protestmobilisierungen und Nichtregierungsorganisationen; in: Brunnengräber, Achim/Klein, Ansgar/Walk, Heike (Hg.): *NGOs als Legitimationsressource. Zivilgesellschaftliche Partizipationsformen im Globalisierungsprozess*, Leske + Budrich, Opladen, 27-50.
- Scharpf, Fritz (2000): Interaktionsformen. Akteurszentrierter Institutionalismus in der Politikforschung, Leske + Budrich, Opladen.
- Schulz, Jim (2005): Privatisation versus human rights: Lessons from the Bolivian water revolt, University of Western Cape, Südafrika,  
[http://www.communitylawcentre.org.za/ser/esr2003/2003nov\\_bolivia.php](http://www.communitylawcentre.org.za/ser/esr2003/2003nov_bolivia.php), 4.3.05.
- Shaw, Martin (1994): Civil Society and Global Politics: Beyond a Social Movements Approach; in: *Millennium: Journal of International Studies* 23, 3/1994, 647-67.
- Slaughter, Anne-Marie (1997): The Real New World Order; in: *Foreign Affairs* 5/1997, 183-197.
- Spillmann, Kurt R. (2000): Wasser als Thema der Weltpolitik; in: Kaiser, Karl/Schwarz, Hans-Peter (Hg.): *Weltpolitik im neuen Jahrhundert*, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.
- Take, Ingo (2001): Allianzbildung zwischen Staat, Zivilgesellschaft und internationalen Organisationen im Nord-Süd-Verhältnis; in: Brunnengräber, Achim/Klein, Ansgar/Walk, Heike (Hg.): *NGOs als Legitimationsressource. Zivilgesellschaftliche Partizipationsformen im Globalisierungsprozess*, Leske + Budrich, Opladen, 239-257.
- Wahl, Peter (2001): „Sie küssten und sie schlugen sich“ – Zum Verhältnis von NGOs und internationalen Regierungsorganisationen; in: Brand, Ulrich/Demirovic, Alex/Görg, Christoph/Hirsch, Joachim (Hg.): *Nichtregierungsorganisationen in der Transformation des Staates*, Westfälisches Dampfboot, Münster, 121-139.